

ein verlorenes Annalenwerk, die spätere 'Schwäbische Weltchronik', als gemeinsame Vorlage beider Chroniken postulierte, das er dann spekulativ gleichsetzte mit einem bereits von der älteren Forschung<sup>189</sup> erschlossenen annalistischen Werk, dem Hermann, die Annales Sangallenses sowie Wipo in den Gesta Chuonradi übereinstimmendes Nachrichtenmaterial entnommen haben sollten<sup>190</sup>. Als eine offenbar unproblematische Rezeptionsform des Chronicon Suevicum universale mußte das Chronicon Wirzburgense in diesen Zusammenhängen nicht weiter interessieren; es blieb ungenannt.

So hat sich Bresslau zu ihm erst relativ spät, im Jahre 1900, explizit geäußert – nachdem zunächst Buchholz und dann Dieterich eine Reihe von Detailbeobachtungen präsentiert hatten, aus denen hervorzugehen schien, daß das Chronicon Wirzburgense sich doch nicht so problemlos vom überlieferten Chronicon Suevicum universale ableiten lasse, wie Waitzens Edition dies suggeriere, daß in ihm vielmehr erstens eine Reihe von singulären Einzelexzerpten aus ansonsten weder hier noch im Chronicon Suevicum universale benutzten Quellen verarbeitet sei und daß zweitens auch im Bereich des in beiden Chroniken breit ausgeschriebenen üblichen Quellenmaterials das Chronicon Wirzburgense vereinzelt den Wortlaut der betreffenden Quellenstelle besser und vollständiger wiedergebe als an entsprechendem Ort das Chronicon Suevicum universale. Buchholz hatte seinen Befunden beim Versuch einer systematischen Auswertung eher hilflos gegenübergestanden und vorschnell wieder in die Bahnen des zeitgenössischen, von der neu postulierten Schwäbischen Weltchronik bestimmten Forschungsstandes zurückgelenkt<sup>191</sup>, Dieterich hatte über an sich

---

189) Vgl. Julius HARTTUNG, Studien zur Geschichte Konrad's II. (Phil. Diss. Bonn 1876), S. 1-10.

190) Vgl. BRESSLAU, Beiträge (wie Anm. 6) passim.

191) BUCHHOLZ, Würzburger Chronik (wie Anm. 4) hatte als Ausgangsbeobachtung zwei aus Beda bzw. Orosius entnommene Notate aus dem Chronicon Wirzburgense und dem Chronicon Suevicum universale präsentiert, aus denen für ihn hervorzugehen schien, daß das Chronicon Wirzburgense den ursprünglichen Wortlaut der Quelle besser bewahrt habe als das Chronicon Suevicum universale und insofern nicht von diesem abhängig sein könne (vgl. ebd. S. 3-5). Doch sobald weiterschreitend dann Hermanns 'große' Chronik hinzutrat, erwies sich Buchholz dem nun möglichen Hypothesen-Spiel mit (mindestens) vier Bällen – drei erhaltenen Chroniken und einem inhaltlich jeweils ganz unterschiedlich zu fassenden 'X' als Sigle für ein verlorenes Vorlagenwerk jeweils zweier der drei Chroniken – nicht mehr gewachsen. Er untersuchte zunächst nun die Möglichkeit, daß alle drei Chroniken parallel und unabhängig voneinander auf ein Vorlagenwerk 'X' zurück-